

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 158.

Neuenbürg, Sonntag den 4. Oktober

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

## Amtliches.

Revier Wildbad.

Das Schlagen von 80 cbm Apfelfeinen auf dem Kleinenenthalsträßchen wird am Dienstag den 6. Oktober morgens 7 $\frac{1}{2}$  Uhr auf der Revieramtskanzlei wiederholt veranordnet.

Neuenbürg.

## Garten-Verpachtung.

Der Gemüse-Garten beim Irrenbewahrgelände von 33 Ruth. oder 2 a 71 qm Weßgehalt wird am

Samstag den 10. Oktober d. J. nachmittags 5 Uhr

auf 6 Jahre verpachtet.

Den 2. Oktober 1885.

Oberamtspflege.  
Weßinger.

Calmbach.

## Strassen-Sperre.

Wegen Reparatur des Pflasters und der Randel kann die hiesige Ortsstraße beim Rathhaus von Wildbadsher nach Höfen, kommenden

Dienstag den 6. Oktober und

Mittwoch den 7. Oktober d. J.

mit Langholz-Fuhrwerken nicht befahren werden.

Den 3. Oktober 1885.

Schultheißenamt  
Haberlen.

Dobel.

Alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde an den verstorbenen Sonnenwirt Karl Lehmann von hier, Ansprüche zu machen haben, werden andurch aufgefordert, solche

binnen 8 Tagen

bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen.

Ebenso haben diejenigen, welche an denselben etwas schulden, innerhalb dieser Zeit Zahlung zu leisten an den Sonnenwirt Karl Lehmann allhier.

Waifengericht.

## Privatnachrichten.

Neuenbürg.

## Spulerinnen, Kollerinnen und Weberinnen

finden dauernde Beschäftigung

Württemb. Zuteweberei.

## Zum Abschied

des

## Herrn Kameralverwalters Haug

welcher Montag den 5. Oktober abends 7 Uhr im Gasthaus zur Sonne dahier stattfindet, beehrt sich der Unterzeichnete aus Auftrag mit dem Ersuchen ergebenst einzuladen, daß die Teilnahme am Abendessen dem Gasthausbesitzer vorher mitgeteilt werden wolle.

Neuenbürg den 2. Oktober 1885.

Graf Uxkull.

In hochfeiner Qualität neu hergestellt!

## August Horster's cementierte nicht rostende Rosen-Feder und G-Feder

nur 1 Pfennig per Stück, nur Mark 1.20 per Gross von 144 Stück.

Das Vorzüglichste dieser Art. Durch die Schreibmat.-Handl. zu beziehen; jede Feder trägt meine Firma! Engros durch A. Horster in Stuttgart.

## Most-Obst.

Mittwoch den 7. Oktober bringe ich auf die Station Höfen einen Waggon sehr schönes Mostobst von derselben Ware, welche ich voriges Jahr auf das Werk Nothenbach geliefert und lade Liebhaber ein. Bestellung nimmt Hr. Bäcker Sprenger daselbst entgegen.

Fritz Günther, Gastwirt zum Pflug  
aus Pforzheim.

Godramstein (Pfalz.)

Ueber den Herbst hält sich als

## Weinkommissionär

sowie als Gastwirt unter Zusicherung durchaus reeller Bedienung empfohlen

Jak. Gistelmann, Gastwirt.

Calmbach.

Zwei guterhaltene weingrüne

## Fässer

1800 Liter haltend, verkauft billig

G. Heydt zum Bahnhof.

Neuenbürg.

## Einen Säulenofen

samt Rohr und Stein giebt billig ab

G. Haizmann, Maurermeister.

Neuenbürg.

Eine gebrauchte

## Nähmaschine

(System Wheeler u. Wilson) verkauft zu 20 Mark.

Auch halte mein Lager in neuen hocharmigen Singer-Nähmaschinen per Stück zu 88 M bestens empfohlen

Max Senfle.

Eisenwerk Söllingen.

## Hofhund,

einen wachsamem, suchen zu kaufen

Karl H. Schmidt Söhne.

Calmbach.

## Pferd- und Wagen-Gesuch.

Ein Pferd und Wagen, beides zum leichten Fuhrwerk geeignet, wird zu kaufen gesucht. Offerte mit Preis-Angabe zu richten an das Comptoir d. Bl.

Neuenbürg.

## Normal-Cricot-Waren

als: Herrenhemden, Unterhosen, Herren- und Damen-Unter-Jacken garantiert rein Wolle, sowie eine schöne Auswahl Halbflanell-Stoffe sind neu eingetroffen und empfiehlt zu geneigter Abnahme bestens  
W. Rößl an der Brücke.

Neuenbürg.

### Freiwillige Feuerwehr.

Unser Kamerad, Angehöriger des II. Zugs

### Christian Mayer,

Schuhmacher

ist mit Tod abgegangen.

Beerdigung: Montag nachm. 2 Uhr.

Die Mitglieder des Korps werden ersucht, sich zur Beteiligung präzis 1/2 2 Uhr vor dem alten Schulhaus zahlreich zu versammeln.

#### Das Kommando.

Neuenbürg.

Ein gut erhaltener

### Kinderrwagen

und eine **Bettlade** sind zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion d. Bl.

Auf Grund des internationalen Jurates für die Budapester Ausstellung wurde uns für die ausgestellten

### Kunstdünger, Futtermittel und Leimfabrikate

die große Ausstellungsmedaille für Fortschritt zuerkannt.

**Leim- u. Düngerfabrik Heilbronn.**

F. A. Wolff u. Söhne.

Heilbronn, 29. Sept. 1885.

Neuenbürg.

### Frosch-Teich.

Beginn der Winterfaison am 3. Oktober 1885, abends 8 Uhr im Gasthof zur „Alten Post“.

Vorträge:

„Des Jägers Traum“ v. A. Plumbior.  
„Lüdicartorium“ v. Magister Erwe.



### 500 bis 600 Mark

liegen auf längere oder kürzere Zeit zum Ausleihen parat.

Bei wem sagt die Red. d. Bl.



Wohnungs-Mieth-Vertrags-

Formulare & -Büchlein,

Formulare zu Vollmachten,

Schuld- und Bürgscheine

Erlassung von Zahlungs- und Vollstreckungs-Befehlen etc. etc. bei **J. Mech.**

### Militär-Verein Neuenbürg.

Heute Sonntag nachmittags 4 Uhr

### Bersammlung

bei **Aug. Essig.**

Der Vorstand.

Der soeben begonnene 17. Jahrgang des „**Neuen Blattes**“ Verlag von A. S. Payne, Neuditz-Leipzig, bringt unter hervorragenden Romanen und Erzählungen auch einen hochinteressanten Artikel über Bayerns Herrscher. —

Unter dem Titel: „**Ein Königsbild**“ veröffentlicht eine dem bayerischen Hofe früher sehr nahe stehende Persönlichkeit eine Reihe von Aufsätzen, welche das Leben und Treiben des idealistischen Bayernkönigs behandeln.

Interessante Details, wie sie vorher noch niemals in die Öffentlichkeit gelangten, und wie sie nur einer Feder entstammen können, welche die intimsten Beziehungen zum bayerischen Hofe unterhielt.

Die Romantik, welche König Ludwig II. umgibt, sein idealistisches Schaffen und Wirken, aber auch seine an das Geheimnisvolle grenzende Eigenheiten sind es, welche die ganze gebildete Welt seit Langem in Spannung erhält, und im „**Neuen Blatt**“ zum ersten Male mit allen Einzelheiten zur Veröffentlichung gelangen.

Das „**Neue Blatt**“, welches durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen ist, empfiehlt sich auch in diesem neuen Jahrgang als ein interessantes, Familien-Journal, auf welches wir hiermit besonders aufmerksam machen.

#### Kronik.

#### Deutschland.

Der „**Reichsanzeiger**“ veröffentlicht die vom 25. d. M. datierte kaiserliche Verordnung der zu Folge das Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884 am 1. Oktober d. J. in Kraft tritt und gleichzeitig auch das Gesetz über die Ausdehnung der Unfall und Krankenversicherung, insoweit dasselbe auf den gesamten Betrieb der Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Verwaltungen, sowie sämtliche Betriebe der Marine- und Heeresverwaltungen, und zwar einschließlich der Bauten, welche von diesen Verwaltungen für eigene Rechnung ausgeführt werden, bezieht.

Berlin, 24. Sept. Für die Infanterie soll eine Aenderung der Ausrüstung in Aussicht genommen sein, welche sich hauptsächlich auf die Anordnung des Gepäcks erstrecken wird. Das Bestreben wird darauf gerichtet, das Gepäck für den Fußsoldaten möglichst zu erleichtern und durch eine günstige Verteilung der Last das Tragen derselben möglichst bequem zu machen. Besonders gilt dieses hinsichtlich des Mantels und des Schanzzeugs.

Berlin, 30. Sept. In allmählig fortschreitender Weise ist Deutschlands Wehrkraft zur See jetzt auf eine Stufe gefördert worden, welche vom Auslande nicht unbemerkt geblieben ist und namentlich seit den hoffentlich bald beigelegten Differenzen mit Spanien für auswärtige Staaten die Notwendigkeit dargethan hat, mit der deutschen Flotte als einem sehr realen Machtfaktor zu rechnen. So konstatiert das englische Fachblatt „**Army and Navy-Gazette**“ in einer vergleichenden Uebersicht der deutschen und spanischen Seestreitkräfte, daß Deutschland jetzt in der Lage sei, einen erfolgreichen Seekrieg zu führen, und meint, daß wenn Deutsch-

land noch einige Jahre wie bisher in der Entwicklung seiner Marine fortfahre, auch diejenigen Nationen, welche bislang ausschließlich um die Palme der Seeherrschaft zu ringen gewohnt waren, sich leicht von ihrem weitsehenden deutschen Nachbar überflügelt finden möchten.

Die „**Augen der Welt**“ waren in diesen Tagen wieder einmal nach Friedrichsruhe gerichtet, wo, wie auch in Barzin, schon so mancher hervorragende auswärtige Staatsmann vorgesprochen und mit dem Kanzler des deutschen Reiches über wichtige Fragen der europäischen Politik konferiert hat. Diesmal war es der Leiter der auswärtigen Politik Russlands, Herr v. Biers, welcher gelegentlich seiner Reise von Tyrol nach Kopenhagen zum Czaren in Friedrichsruhe Station machte, um sich mit Fürsten Bismarck über die ostrumelische Frage zu besprechen. Man darf wohl annehmen, daß die Beratungen von Friedrichsruhe sich in einer der Lokalisierung des ostrumelischen Aufstandes günstigen Richtung bewegt haben.

Kiel, 28. Sept. Auf Grund des Postgesetzes von 1871 ist der Redacteur der in Apenrade erscheinenden Zeitung „**Hejmdal**“ verurteilt worden, weil er die von ihm redigierte Zeitung auf anderem Wege als durch die Post verbreitet hatte; die Strafe betrug 143 M 30 S. Die Apellation beim Landesgericht und Revision beim Oberlandesgericht, welche von der Staatsanwaltschaft ausgingen, änderten an diesem Erkenntnis nichts. Wie die „**Kieler Ztg.**“ meldet, ist die Sonnabend-Nummer des genannten Blattes von der Polizeibehörde in Apenrade beschlagnahmt worden.

Der Unsitte, in den auf Aussichtspunkten u. s. w. aufgestellten Veranden Namen und Verse anzuschreiben oder einzuschneiden, wird in Sachsen dadurch ein Ziel gesetzt werden, daß gegen alle diejenigen, deren Namen aufgefunden und deren Wohnort ermittelt werden kann, Strafanträge wegen Sachbeschädigung gestellt werden.

Würzburg, 25. Sept. Bekanntlich fand vor einiger Zeit zwischen zwei hies. Studenten ein Pistolen-Duell statt, das einen unglücklichen Ausgang nahm, in dem der Eine der Kämpfer tot auf dem Plage blieb. Der Ueberlebende nahm sich die Sache so zu Herzen, daß er sich gestern in Zürich erschossen hat.

Karlsruhe, 1. Okt. Dem allgemeinen Wunsche gemäß wird der prachtvolle Triumphbogen auf dem Marktplatz noch einige Tage aufgerichtet bleiben. Auch die Illumination wird heute und morgen erneuert, wenn die dermalen sehr schlechte Witterung es gestattet.

Baden, 1. Okt. Die gestrige Beleuchtung der Stadt ist nicht minder glänzend verlaufen, als der großartige Empfang des Erbgroßherzogs und seiner Gemahlin. Die ganze Stadt leuchtete in feenhafter Pracht. Der Anblick auf dem Leopoldsplatz nach der Sofienallee und dem Theatergebäude spottet jeder Beschreibung. Die via triumphalis entfaltet eine Lichtpracht, stilvolle Dekorationen, ein buntes Leben, wie wir uns nicht erinnern, etwas Aehnliches in Baden gesehen zu haben. Am kommenden Sonntag werden



die hohen Herrschaften dem vom Kurkomitee veranstalteten Militärkonzert und dem Abbrennen des Feuerwerks hier anwohnen.

**Württemberg.**

Stuttgart, 2. Oktober. Der fgl. württ. Oberst und Flügeladjutant Freiherr v. Falkenstein, z. B. Chef des Generalstabes des III. Armeekorps, welchem vom deutschen Kaiser erst kürzlich eine Ordensauszeichnung zu Teil geworden, ist von Sr. Maj. dem Kaiser zum Kommandeur des brandenburgischen Leibgrenadier-Regiments Nr. 8 in Frankfurt a. d. O. ernannt worden.

Oberst und Flügeladjutant Graf von Zeppelin, z. B. Kommandeur des 19. Ulanen-Regiments ist als württembergischer Militärbevollmächtigter in Berlin an Stelle des verstorbenen Generalleutnants Freiherrn v. Faber du Faur in Aussicht genommen. (W. Ldz.)

Reallehrants-Kandidat Keiner von Mengen, erhielt aus der Bismarckstiftung eine Unterstützung von 1000 M., welche er in zwei halbjährigen Raten zu 500 M. bei der Reichsbanknebenstelle Ulm erheben kann. In dem Schreiben des Reichskanzlers an ic. Keiner ist diesem Aussicht auf Wiedergewährung des Stipendiums im nächsten Jahre gemacht.

Urach, 28. Sept. Die Zufuhr von Obst, vorherrschend Birnen aus umliegenden Orten, wie auch mit der Bahn, ist im Vergleich mit früheren Jahrgängen heuer ungewöhnlich frühzeitig, eine so massenhafte, daß dieser Obstreichtum, der kauflustige Abnehmer findet, einer der sichersten Belege für die außerordentliche vielseitige Ergiebigkeit des heurigen Jahrgangs ist.

In Bartenstein kam vorige Woche eine Frau mit Kindern von Amerika zurück, welche wegen Mangels an Existenzmitteln von dort ausgewiesen und nach ihrem Heimatsort zurückgeschickt wurde.

Kuchen, 28. Septbr. Vergangene Woche ereignete sich in Altstadt ein großes Unglück. Beim Aufzug des neuernannten Schullehres zog die Neugierde beim Abladen der Möbelwagen eine große Anzahl Schüler vor die Lehrerwohnung. Beim Rückziehen eines Möbelwagens kam ein 12jähriges, blühendes Mädchen so unglücklich unter den Wagen, daß die Verletzungen den Tod des Kindes zur Folge hatten.

Iltsfeld, 26. Septbr. Wieder hat sich durch unvorsichtige Behandlung einer Futterstreichmaschine ein Unfall zugetragen. Ein Knecht wollte die von Pferden getriebene Maschine von der letzten Benützung her reinigen, als er unvorsichtigerweise mit der linken Hand in die Maschine griff, wurden ihm an 2 Fingern die vorderen Glieder abgeschnitten.

Badnang, 30. Sept. Ein hiesiger Gerbergeselle wollte einen bössartigen Hund erschießen und kaufte zu diesem Zwecke ein Revolver. Als er in Oppenweiler im Wirtshaus damit spielte, traf er die Geliebte eines Kameraden so unglücklich in den Unterleib, daß sie bald darauf starb.

Oberndorf, 24. Sept. Heute wurde die Waffenfabrik Mauser durch den Besuch japanischer Offiziere beehrt. Dieselben trafen heute früh, von den Kaisermandern

zurückkehrend, hier ein, und reisten, nachdem sie alles eingehend besichtigt hatten, um 3 1/2 Uhr wieder ab.

Letzten Donnerstag Vormittag erschloß sich mittelst kleiner Pistole in der Nähe von Schwann ein 74jähriger Greis Namens Schmidt von Conweiler. Besondere Verhältnisse sollen seinen Entschluß veranlaßt haben.

Stuttgart, 1. Okt. (Kartoffel-Obst- u. Krautmarkt.) Leonhardsplatz: 600 Sacke Kartoffeln à 2 M 30 S bis 2 M 50 S per Ztr. — Wilhelmsplatz: 3000 Sacke Mostobst à 5 M — bis 5 M 50 pr. Ztr. Marktplatz: 3000 Stück Fildertraut à 12 bis 15 M per 100 Stück.

**Schweiz.**

Zürcher Blätter melden als gewiß außerordentliche Merkwürdigkeit, daß sich am Montag die Badenden in der Seebadanstalt in Zürich einen regelrechten Schneebalkenkrieg lieferten.

**Ausland.**

Der kommende Sonntag ist für Frankreich ein wichtiger Tag, denn an ihm finden zum erstenmale die Neuwahlen zur Deputiertenkammer nach dem System der Listenwahlen statt. Das erste Ergebnis derselben wird voraussichtlich eine noch nie dagewesene Stimmenzerplitterung sein.

Stockholm, 24. Septbr. Als die Sängerin Christine Nilson gestern nach einem Konzert von dem Balkon ihrer Wohnung im Grand Hotel einige Lieder vortrug, sammelten sich daselbst 30—40000 Menschen an; als die Menge auseinander ging, entstand ein großes Gedränge, bei welchem, soweit bis jetzt ermittelt, 13 Personen getötet und viele verletzt wurden.

**Miszellen.**

**Mein erstes**

**Liebes- und Lebens-Abenteuer.**

Aus den Papieren eines gelesenen Freundes mitgeteilt von Gg. Freitag.

(Fortsetzung.)

Ich war also schon eine Art Hausfreund geworden, wie man sieht. Nachdem ich der Frau die Hand zum Aussteigen gereicht hatte, führte ich sie zu dem Wagen mit dem Gepäck, trug ihr noch Grüße an ihre Herrschaft auf, und schied dann, um mich nach meinem Omnibus zu begeben, dessen Coupé ich mir gemietet hatte. Die Fahrt gab mir Zeit genug, wieder an die wunderliche junge Frau und ihren armen, blinden Mann zu denken, und ich erwachte aus diesen Gedanken erst vor dem Badhotel in\*\*\*, wo ich bloß meinen Namen zu nennen brauchte, um mein Zimmer angewiesen zu bekommen. Kaum dort angekommen, stürzte mein Freund S. aus Mühlhausen zu mir herein und umarmte mich stürmisch. Wir hatten uns zehn Jahre lang nicht mehr gesehen; seine Frau und Schwägerin erwarteten mich, neugierig auf meine Bekanntschaft, nachdem sie aus dem Munde meines Freundes schon so viel von mir gehört hatten. Ich mußte hinunter in den Speisesaal und mit den Damen souperieren, mußte auf tausenderlei Fragen antworten und ungefragt so

vielerlei von dem Hauswesen und der Familie meines theuren S. hören, daß mir der Kopf beinahe schmerzte, als ich um elf Uhr mein kleines Zimmer aufsuchte, um mich zwar zu Bette zu legen, allein ohne Schlaf zu finden, weil mich teils die Aufregung der Reise, teils das Bild der lieblichen Frau und ihres hilflosen Gatten immer wieder mit fieberischen Träumen aus kurzem Schlummer weckten.

Am andern Morgen erwachte ich mit seltsamen Gedanken. Zum ersten Male in meinem Leben war mir eine Idee näher getreten, an deren Verwirklichung ich seither noch nie im vollen Ernste gedacht hatte — die Möglichkeit nämlich, mich zu verheiraten. Als ich mich ankleidete, stand ich länger vor dem Spiegel als seit Jahren, und betrachtete prüfend mein bescheidenes Ich. Ich war ein Vierziger allerdings aber noch nicht grau, noch nicht voll Runzeln oder fett: auf meinen Wangen blühte der frische Widerschein einer kräftigen Gesundheit. Ich hatte mein genügendes Auskommen und ein gesichertes Vermögen, in einem kleinen Grundstücke angelegt. „Noch immer ein schmucker Mann!“ lautete mein eigener Wahrspruch. Sehr junge Mädchen hätten mich zwar ohne Zweifel für einen Mann von mittleren Jahren erklärt; allein in den Augen von verständigen Müttern heiratsfähiger Töchter galt ich gewiß noch für eine annehmbare Partie, — gesetzt, wohlhabend, ein leutsamer Gatte, ein zuvorkommender Schwiegersohn. Genug, zum ersten Male in meinem Leben fragte ich mich ernstlich: warum ich eigentlich nicht geheiratet habe? Hätte ich meine Schwester darum gefragt, die längst schon verheiratet war und im Kreise einer glücklichen Familie auf dem Lande lebte, so würde sie unfehlbar geantwortet haben: „Das weiß ich wahrlich nicht, mein Lieber, aber so viel ist vollkommen gewiß, daß Du nun Dich nicht mehr verheiraten wirst!“ Mir war, als stünde sie neben mir, während sie mir diese Antwort gab. Aber ich hörte im Geiste auch noch das Echo einer andern süßen Stimme, welche flüsterte: „Nun, Leo! komm!“ und „Nun komm!“ tönte es in mir nach wie eine Einladung an mich selber, daß ich mich nun verheiraten sollte. Aber mit wem und wo? Ich kannte kein lebendes Frauenzimmer, um welches ich hätte freien können und mögen. Nur ein einziges Mal, vor zwanzig Jahren, hatte ich unglücklich geliebt, was mir beinahe das Herz gebrochen, und seither war ich nie wieder verliebt gewesen. Und doch konnte ich mich nur glücklich preisen, daß mir damals Gott Amor nicht hold gewesen war, denn ich weiß, daß ich Frau v. Höfgen seither niemals sah, ohne dem Schicksal und meinem Glücksstern zu danken, daß wir beide kein Paar geworden waren, und daß ich eine Art freundschaftlicher oder dankbarer Zuneigung für Herr v. Höfgen fühlte, in welchem ich eine Ari Netter sah. „Warum also hatte ich niemals geheiratet?“ fragte ich mich wieder; aber die Fragestellung war falsch, wie ich bemerkte, als ich mich zum Frühstück nieder setzte, das ich mir auf mein Zimmer bestellt hatte. „Warum sollt' ich nicht noch heiraten?“ fragte ich mich. „Ich möchte nur wissen, ob sie noch eine Schwester hat?“

Unmittelbar nach dem Frühstück eilte ich in's Freie, doch so, daß ich die brunnen-trinkenden Badegäste vermied, weil ich vorerst allein sein und nicht meinem Freunde und seinen Damen begegnen wollte. Die bewaldeten Berghänge der Umgebung waren durch mannigfaltige Wege und Pfade in eine Menge der lieblichsten Spaziergänge verwandelt worden, die mich an diesem frischen, klaren Morgen doppelt zu einsamem Genuße luden. Allenthalben rieselten Quellen, plätscherten Bächlein von den Hügelhängen herunter und bewässerten die saftigen, geneigten Bergwiesen.

„He, guter Freund, wo ist denn Schönberg?“ fragte ich einen Mähder, der an einer Biegung des Weges am Waldsaume Gras hieb.

— „Schönberg?“ fragte er verwundert, als ob ihm der Name fremd sei. „Ich kenne kein Dorf dieses Namens in der Gegend.“

„Es ist auch kein Dorf, was ich meine, sondern ein Edelhof oder Landgut, das ganz in der Nähe des Bades liegen soll und nun von einem Herrn Varnen gemietet worden ist,“ sagte ich.

— „Ah so? nun begreife ich,“ rief er. „Der Herr meint den ‚Schönen Berg‘ oder den Schweizerhof, wie wir es hier nennen. Ja, sehe der Herr nur dort das Thal hinauf, drüben oberhalb dem Bade, auf dem kleinen Hügelvorsprung, wo das neugebaute Haus steht — dies nennt man hier zu Lande den Schönen Berg. Es steht eine Kapelle droben, zu welcher alljährlich an Mariä Reinigung eine Wallfahrt stattfindet, und früher stand auch eine Kaplanei dabei, aber die hat der Blitz einmal angezündet, und da die Thalgemeinden arm sind, konnte sie nicht wieder aufgebaut werden, und seither muß der Herr Pfarrer in Saffbach den Dienst auf dem Schönen Berg verrichten.“

„Und wem gehört denn das neuerbaute Haus?“ fragte ich den geschwägigen Alten.

— „Einem Holzhändler in Saffbach,“ versetzte der Mähder; „der hat den ganzen Schönen Berg von der fürstlichen Herrschaft gekauft, den Wald abgeholzt und Acker angelegt und oben neben der Kapelle ein hübsches Hofgut gebaut, mit einem großen Schweizerhause, um Sommer's Gäste darin aufzunehmen, welche das Bad besuchen wollen. Aber seitdem der neue Flügel an das Bad angebaut ist, kann der Badewirt mehr Leute beherbergen, und in den letzten Jahren sind die Zimmer in dem Schweizerhose oft leer gestanden. Da wollte sich der Holländer-Mathies — so heißt der Holzhändler nämlich unter den Leuten im Thal — an dem Badwirt rächen und ein großes Gebäude aufzuführen und selber auf Sauerwasser bohren lassen und ein Bad einrichten, und ließ die alten Gebäude niederreißen. Inzwischen hatte jedoch der Badwirt Wind von der Sache bekommen, und nun stachen Beide auf einander, aber da der Holländer-Mathies durch allerhand Spekulationen viel Geld verloren hatte, so hat der reiche Badewirt die Oberhand behalten. Jetzt ist ein Berwalter eingesezt, der die Oekonomie führt, und das neue Haus ist an einen Herrn v. Werth vermietet worden für

einen blinden Herrn, der bald hier aufziehen soll. Allein nur ein Blinder hat dieses Haus mieten können, denn wenn es auch von vorne schmuck und neu aussieht und eine schöne Aussicht nach allen Seiten hin bietet, so ist es doch, in der Nähe gesehen, ein armseliges unfertiges Ding, weil alle Bauarbeiten eingestellt bleiben, so lange das neue Haus vermietet ist. Und der Garten, der vor dem Haus ist, will auch nicht viel sagen.

(Fortsetzung folgt.)

### Erlebtes.

Episoden aus „Erlebtes aus dem Kriege 1870/71.“ Von J. Hartmann, königl. preussischer General-Lieutenant z. D. Wiesbaden, J. F. Bergmann. (Fortsetzung.)

Schweigend setzten wir den Weg fort, bis er mich trotz seiner Trauer einlud, bei ihm zu rasten. Da ich dieses dankend ablehnte, begleitete er mich, von anderen Dingen, von dem reichen Boden, von dem im Sommer so schönen Lande sprechend, durch das Dorf und noch eine lange Strecke weiter. Er sprach es nicht aus, aber ich merkte wohl, daß er mir ein Schutz gegen Feindseligkeiten sein wollte, welche überhaupt zu verhindern er wahrscheinlich außer Stande war, weil ihre Urheber nicht in Bellegon wohnten.

In Gray ritt ich wieder zu dem Maire, der mich in sein Haus aufnahm als verstehe sich das von selbst. Er hatte immer Einquartierung gehabt; dennoch zeigte er und Madame Jobard mir die aufmerksamste Gastlichkeit. Diese Woche hatten ihn gealtert, auf seinem Gesichte lag tiefer Kummer, die Not seiner Landsleute that ihm weh, aber er klagte nicht. Seine Stadt hatte er in Ordnung gehalten, für die Umgegend konnte er nicht einstehen, und als ich am andern Morgen Abschied nahm, fürchtete das Ehepaar wie es schien, mehr für den Gast als dieser.

Ohne Unfall ging die Reise zu Ende. Gegen Abend erblickte ich die Côte d'Or, dunkel mit goldenen Stellen. Das waren die Felsen, auf deren roten Gestein der Sonnenglanz lag. Zu ihren Füßen im Thale erstreckte sich zwischen Aleen und Gärten die turmreiche Stadt.

Meine vortrefflichen Pferde hatten in den letzten vier Tagen Reiter und Gepäck 23 Meilen, zum Teil auf Gebirgswegen, getragen. Jetzt schritten sie munter durch die Straßen Dijons.

Am 27. Februar gegen Mittag kam das Telegramm: „Die Präliminarien sind unterzeichnet.“ Auf Veranlassung des Generals von Werder wurden die Glocken geläutet, die seit dem Einmarsch der Deutschen in Dôle geschwiegen hatten. Friede sei ihr erst' Geläute! Die Einwohner stürzten aus den Häusern. „Ist das Frieden?“ — „Frieden!“ antworteten wir. Da war es, als gehörten wir zu den Thyrigen und sie mühten uns umarmen. Die Straßen füllten sich in wenig Minuten, die Sonne beschien eine tief ergriffene Menge. Einige Männer wie Frauen, weinten laut und als jetzt unsere Musik einen Choral von dem Thurne blies, standen die Menschen still und hörten schweigend. Viele falteten die Hände,

mehrere knieten, die Männer und Knaben entblößten das Haupt. In der Kirche brannten bald an allen Altären die Lichter und die Andächtigen strömten herein, ihr Gebet zu verrichten.

Da nun der Platz etwas leerer wurde, kam eine Dame mit graisen Haaren auf mich zu und fragt innerlich bewegt: „Was sind die Friedensbedingungen?“ — „Genau weiß ich es noch nicht“, antwortete ich neben ihr hergehend, „nur daß wir unsere alten Länder, Elsaß und ein Teil von Lothringen, behalten werden.“

„Ah!“ seufzte sie und fuhr fort: „Mein Mann ist Oberst, kriegsgefangen in Koblenz.“

„Sie werden ihn bald wieder haben“, tröstete ich.

„Die Länder sind es nicht“, sprach sie weiter. „Elsaß liegt uns nicht am Herzen. Aber das ist ein Verlust, der nicht vergessen wird. Er verwundet den französischen Stolz. Nehmen Sie Geld, immer Geld, machen Sie uns arm. Das vergessen die folgenden Generationen, das lernt die Jugend nicht in der Schule. Aber Land —“

„Die Franzosen werden sich doch darcin finden müssen“, erwiderte ich, zum Abschiede grüßend. „Die deutschen Länder bekommen sie niemals wieder.“

(Fortsetzung folgt.)

(Eine gutgelaunte Polizei.) Die Luzerner Cantonspolizei hat noch Humor, das muß man ihr lassen. Sie erläßt im „Vaterland“ folgende poetische Ankündigung: Ein Telephon ist nagelneu — Nun auf der Cantonspolizei — Zur Benützung hergestellt. — Jetzt Alles angemeldet, — Was da in der Leuchtenstadt — Neues sich begeben hat! — Wird betrogen und gestohlen — Rufe man uns auf die Sohlen, — Nur nie, wenn sich Weiber zanken, — Doch in Hotels und auf Banken — Machen wir zu gutem Fang — Gerne einen raschen Gang, — Und auch sonst, zu jeder Zeit — Ist zu Diensten gern bereit: Die Cantonspolizei.

(Eine neue Mode.) Die Prinzessin Marie von Orleans, welche gegenwärtig am dänischen Hofe weilt, trug auf einer Soirée ein weißes Linnenkleid, in dessen Volants kleine Felder eingesezt waren, auf welchen artige Verse aus alten Minneliedern gedruckt standen. Da werden vornehme Damen bald neben ihrem Leibschneider auch einen Leiddichter haben.

(Aus dem Gerichtssaal.) Präsident väterlich zu einem Advokaten, der als Zeuge vernommen werden soll: „Ich bitte, Herr Zeuge, vergessen Sie für einen Augenblick Ihre Stellung und sagen Sie uns gefälligst die Wahrheit.“

### Der Enzthäler

erfreut sich eines dauernden, seit 40 Jahren an ihn gewohnten, stetig zunehmenden Leserkreises. — Die Redaktion kann daher mit Zug und Recht einladen zu einer geneigten Probe im Abonnement, wie über den Erfolg der ihr gef. anvertrauten Anzeigen-Aufträge, ohne fabelhafte, das Publikum täuschende prahlerische Reklamen.

